

Konzept

zur

sexuellen

Bildung

**Kitas der Dompfarrei
St. Bartholomäus, Frankfurt**



**DOMPFARREI
ST. BARTHOLOMÄUS**
Frankfurt am Main

EINLEITUNG

„Der Mensch ist von Beginn seines Lebens an ein sexuelles Wesen. Als von Gott geschenkte, positive Lebenskraft begleitet die Sexualität über die ganze Lebensspanne und prägt die geschlechtliche Identität jedes Menschen. Sie ist Teil eines höchstpersönlichen Wachstumsprozesses, der auch im Alter noch nicht abgeschlossen ist. Sexualität macht Liebe und Zuneigung mit ihren unterschiedlichen Gestalten des leiblichen Berührens und sinnlichen Spürens konkret erfahrbar.“

(zitiert aus: Bistum Limburg: Leitlinien sexualpädagogischer Kompetenz in der Pastoral / in kirchlichen Handlungsfeldern)

WARUM BRAUCHEN WIR EIN KONZEPT ZUR SEXUELLEN BILDUNG?

Das Konzept zur sexuellen Bildung beschreibt unsere Pädagogik im Umgang mit kindlicher Sexualität im Kita-Alltag. Wir möchten einen einheitlichen und transparenten Umgang mit dem Thema kindlicher Sexualität schaffen, der den Kindern, Eltern und pädagogischen Fachkräften Orientierung, Sicherheit und Verlässlichkeit bietet.

Dieser wird durch einen intensiven Austausch im Team hergestellt, damit nicht persönliche Meinungen und Einstellungen den Umgang mit kindlichen sexuellen Aktivitäten bestimmen, sondern Fachkenntnisse die Grundlage bilden.

Wie im einleitenden Zitat dargelegt, ist Sexualität ein Thema, welches jedes Lebensalter eines Menschen betrifft. Jeder Mensch ist von Geburt an ein sexuelles Wesen. Jedoch ist die kindliche Sexualität nicht mit der erwachsenen, genitalen, zielgerichteten Sexualität gleichzusetzen.

DIE KINDLICHE SEXUALITÄT

- ist spontan, frei, lebt im Moment
- zeichnet sich durch Neugier und Ausprobieren aus
- zeigt sich in kindlichen Formen der Selbstbefriedigung
- äußert sich im Spiel und wird nicht als sexuelles Tun wahrgenommen, denn das Gefühl sexuellen Begehrens ist dem Kind fremd
- ist der Wunsch nach Geborgenheit, Nähe, Zuwendung und Körperkontakt
- ist auf sich selbst, nicht auf andere bezogen
- wird ganzheitlich und ganzkörperlich erlebt
- äußert sich im Wissensdrang („Warum“-Fragen)

„Kinder brauchen für ihre sexuelle Entwicklung pädagogische Begleitung wie in anderen Entwicklungsbereichen auch. Motorik, Sprache, Sozialverhalten erlernen Kinder durch eigene Erfahrungen, dadurch wie die Umwelt auf sie reagiert und durch Vorbilder. (...) Kinder brauchen für ihre sexuelle Entwicklung aber auch pädagogische Förderung, die von der positiven Bedeutung der Sexualität für die Persönlichkeitsentwicklung inspiriert ist. Konkret heißt das: Den Körpererfahrungen einen breiten Raum im Alltag zu geben, sexuelle Aktivitäten nicht zu tabuisieren, zu verbieten oder gar zu bestrafen, aber darauf zu achten, dass sich die kindliche Sexualität ohne Gewalt und Grenzverletzungen durch andere Kinder oder Erwachsene entwickeln kann.“

(zitiert aus: Kindliche Sexualität zwischen altersangemessenen Aktivitäten und Übergriffen, Strohhalm e. V. und LJA Brandenburg)

DIE EBENE DER ERWACHSENEN

Die Arbeit in unseren Kitas wird ermöglicht und geprägt durch unsere Mitarbeitenden. Zusätzlich zu den pädagogischen Fachkräften arbeiten Auszubildende und Mitarbeitende im Berufspraktikum, Menschen im Bundesfreiwilligendienst oder FSJ sowie studentische Mitarbeitende bei uns mit. Unsere pädagogischen Teams sind hoch qualifiziert und dabei sehr vielfältig aufgestellt. Die Mitarbeitenden haben Zusatzqualifikationen unter anderem im Bereich der Inklusion, Kunsttherapie, Pikler-Pädagogik, Heilpädagogik/Heilerziehungspflege, Religionspädagogik oder systemischen Beratung.

WELCHE HALTUNG IST FÜR UNS HANDLUNGSLEITEND?

Wesentlich für eine gesunde sexuelle Entwicklung des Kindes ist auch die innere Haltung von uns Erwachsenen zu Sexualität. Unsere Grundhaltung lässt sich wie folgt beschreiben:

- Sexualität ist ein menschliches Grundbedürfnis und gehört in kindlicher Form zur Lebenswelt der Kinder ab dem frühesten Alter.
- Kindliche Sexualität beginnt beim Erleben und Wahrnehmen mit allen Sinnen.
- Kindliche Sexualität ist ganzheitlich, denn sie umfasst Körper, Geist und Seele.
- Sexuelle Bildung ist gelebte Prävention, denn Kinder entwickeln Körperbewusstsein und -grenzen, erkunden ihre Gefühle, erkennen sich in ihrem Geschlecht und lernen Vielfalt kennen und schätzen.
- Es steht immer das Bedürfnis der Kinder im Mittelpunkt, nicht das Bedürfnis des Erwachsenen.

Unser Blick auf die sexuelle Entwicklung und Bildung eines Kindes bindet den gesamten Umkreis eines Kindes ein, d. h. einen respektvollen, achtsamen Umgang aller verantwortlichen Personen bei der Begleitung dieses Lernprozesses. Wir betrachten es nicht als pädagogische Aufgabe unserer Mitarbeitenden, die Kinder aufzuklären. Wenn Kinder konkrete Fragen stellen, werden diese altersgerecht beantwortet, und die Eltern werden über das Interesse ihres Kindes informiert.

WELCHE ALLGEMEINEN VERHALTENSREGELN SIND FÜR UNS VERBINDLICH?

Reflektion der eigenen Erfahrungen und Professionalität

- Wir reflektieren unsere eigene Haltung zum Thema kindlicher Sexualität für die unterschiedlichen durch uns betreuten Altersgruppen.
- Wir reflektieren unsere eigenen Schamgrenzen.
- Wir sind im ständigen kollegialen Austausch und reflektieren unser eigenes Verhalten.
- Wir sind handlungsfähig in allen Situationen, durch gute Vorbereitung und Sachkenntnisse.
- Wir beobachten die Kinder bewusst, bewerten die Situationen und handeln verantwortungsvoll.

Ziele mit Bezug auf Beziehungen

- Wir schaffen ein Umfeld, in dem sich alle Kinder wohl und sicher fühlen. Dazu bilden wir uns fort, setzen uns verbindliche Regeln und reflektieren unser Verhalten regelmäßig.
- Wir fördern Teamzusammenhalt und -stärkung durch gemeinsam aufgestellte Regeln und Vereinbarungen.
- Wir verzichten – verbal oder nonverbal – auf abwertendes und ausgrenzendes Verhalten und beziehen gegen gewalttätiges, diskriminierendes Verhalten aktiv Stellung.

Regeln mit Bezug auf Nähe und Distanz

- Körperberührungen sind für die Entwicklung des Kindes wichtig. Wir achten jedoch darauf, dass es nicht willkürlich passiert, sondern der Impuls vom Kind ausgeht.
- Wir fragen, ob ein Kind Nähe möchte. Zum Beispiel nehmen wir ein Kind nicht einfach in den Arm, auf den Schoß etc.
- Wir grenzen uns professionell im Körperkontakt zu den Kindern ab – zum Vorbild für Kinder, NEIN sagen zu dürfen.
- Wir küssen keine Kinder.
- Wir lassen die Kinder nicht unbekleidet durch die Kita und über das Außengelände laufen.
- Wir verzichten auf Kosenamen untereinander und benutzen keine Kosenamen und Verniedlichungen für die Kinder.

WIE FÜHREN WIR PFLEGETÄTIGKEITEN AUS?

Zu Pflēgetätigkeiten zählen unter anderem das Wickeln, Hilfe beim Toilettengang, Nase putzen, Hilfe beim Essen, Hygieneerziehung wie Hände waschen und die Versorgung kleinerer Verletzungen. Alle Pflēgetätigkeiten sind höchst intim und sensibel und müssen daher verantwortungsbewusst betrieben werden. Hierfür haben wir uns besondere Regeln gegeben:

- Die Kinder suchen sich aus, vom wem sie gewickelt bzw. zur Toilette begleitet werden möchten.
- Jede Person im pädagogischen Gruppendienst, die ein Vertrauensverhältnis zu einem Kind aufgebaut hat, kann mit Zustimmung des Kindes Pflēgetätigkeiten übernehmen.
- Die Kinder entscheiden, ob andere Kinder beim Toilettengang oder Wickeln anwesend sein dürfen.
- Wir achten und fördern die Selbständigkeit der Kinder.
- Im Sinne der Selbstbestimmtheit und alltagsintegrierten Sprachbildung begleiten wir jede Pflēgetätigkeit sprachlich. Wir kündigen den Kindern jeden folgenden Schritt an. Das schafft Sicherheit und fördert die sprachlichen Kompetenzen des Kindes. Körperteile und -merkmale werden klar benannt und nicht verniedlicht: Die äußeren Geschlechtsmerkmale bei Mädchen heißen bei uns Vulva und beim Jungen Hodensack und Penis.
- Wir begegnen den Kindern liebevoll und freundlich. Wir achten auf die sprachlichen und nonverbalen Äußerungen des Kindes und nehmen seine Bedürfnisse und Äußerungen ernst.
- Obszöne oder anstößige Ausdrucksformen sind klar unerwünscht.
- Die Kinder zeigen uns, wann sie bereit sind, von uns gewickelt zu werden oder andere Pflēgetätigkeiten zulassen. Wir achten auf die Körpersignale der Kinder.
- Bei Praktikantinnen und Praktikanten, die zur Hospitation oder zu einem Kurzzeit-Praktikum kommen, fehlt die Zeit zu einem ausreichenden Beziehungsaufbau. Daher führen sie keine Pflēgetätigkeiten aus.

WAS BEDEUTET SEXUELLE BILDUNG IN DER KITA?

In Krippe, Kindergarten und Hort beobachten wir vielfältige Formen der kindlichen Sexualität. Unsere Aufgabe ist es, dies in einem geschützten Ort zu begleiten. Geschützt bedeutet, dass wir das Verhalten der Kinder wahrnehmen, Regeln setzen und die Kinder zum Benennen eigener Grenzen und zur Achtung der Grenzen Anderer anleiten.

Erst das Wissen um die eigene Körperlichkeit macht Kinder stark und versetzt sie in die Lage, NEIN zu sagen, wenn Grenzen überschritten werden. Unter dem Begriff sexuelle Bildung verstehen wir somit die ganzheitlich körperlichen, seelischen, emotionalen und sozialen Lernprozesse der Kinder und keinen Aufklärungsunterricht.

Bereits im Kleinkindalter zwischen dem 2. und dem 3. Lebensjahr werden Kinder sich ihrer selbst und ihres Geschlechtes bewusst. Sie entwickeln ein großes Interesse an ihrem Körper und dem ihrer Mitmenschen. Bereits im Säuglingsalter berühren sie ihre Genitalien und mitunter zeigen sie diese auch gerne. Auch das Stimulieren der Genitalien ist nicht unüblich, da Kinder sich so ein Wohlbefinden verschaffen und Spannung abbauen können.

Im 4. und 5. Lebensjahr vertieft sich ihr Geschlechtsbewusstsein und das Interesse an der Erkundung des eigenen Körpers und des Körpers der anderen. Auch interessieren sich die Kinder vermehrt dafür, woher sie kommen und wie sie überhaupt in Mamas Bauch gekommen sind. Sie wollen altersgerechte Antworten auf diese und andere Fragen zu ihrem Körper und auch im Allgemeinen. Sie möchten ihrem Bedürfnis nach Wärme und Zuwendung nachkommen und ihren Körper, den Geist und die Sinne erleben dürfen. All dies äußert sich auch spielerisch in Rollen- und Körpererkundungsspielen. Unter Rollen- und Körpererkundungsspielen, auch Doktorspiele genannt, verstehen wir das Erkunden und Vergleichen des eigenen Körpers. Dabei kommt es beim Spiel dazu, sich gegenseitig zu betrachten und zu untersuchen, beispielsweise, indem ein Erlebnis bei einem Arztbesuch oder bei Krankheiten nachgespielt wird.

Möglicherweise haben manche Kinder bereits in diesem Alter erfahren, dass Erwachsene auf kindlich-sexuell motivierte Handlungen sehr unsicher und abwehrend reagieren, was jedoch nicht förderlich für das eigene positive Körpergefühl ist.

In der Phase des Vorschul- und Grundschulalters konzentrieren sich Kinder verstärkt auf ihr eigenes Geschlecht und richten ihr Verhalten in der Regel an der eigenen Geschlechterrolle aus. Es bilden sich oft Mädchen- und Jungengruppen, die sich zwar gegenseitig beobachten, aber versuchen, sich voneinander abzugrenzen. Das Schamgefühl ist nun deutlich ausgeprägt; die Unbefangenheit lässt insgesamt nach. Kinder wissen nun, dass Sexualität ein „heikles“ Thema sein kann, das mit Peinlichkeit und Schamgefühl einhergehen kann.

UMGANG MIT NÄHE UND DISTANZ

Kinder erfassen die Welt mit ihren Sinnen. Sie genießen neben Nähe und Geborgenheit auch Körperkontakt. In der Kita äußert sich dies beispielsweise durch miteinander kuscheln, balgen, kitzeln, raufen. Die ungeteilte kindliche Aufmerksamkeit richtet sich sowohl auf andere Kinder als auch die Erwachsenen in ihrer Umgebung.

Wichtig ist uns, den Kindern zu vermitteln, dass auch Nähe und Intimität ihre sinnhaften und notwendigen Grenzen haben.

- Ein NEIN oder STOPP ist zu achten und zu befolgen.
- Jedes Kind hat ein Recht auf ein Spiel alleine.
- Wir nehmen Gefühle jederzeit ernst.
- Wir respektieren, wenn Kinder alleine gewickelt werden oder auf Toilette gehen wollen.
- Wir dulden keine obszöne Sprache.
- Körpererkundung oder das Anfassen der eigenen Geschlechtsorgane ist in Ordnung, aber nicht zu jeder Zeit und nicht an jedem Ort.
- Körperliche Nähe zu einem fremden Erwachsenen ist nicht in Ordnung.
- Erwachsene werden nicht in ihrer Intimzone berührt. Erwachsene berühren Kinder ebenfalls nicht in der Intimzone. Generell gilt: Erwachsene sind in keinerlei Körpererkundungsspiele einbezogen.
- Kinder berühren sich nicht untereinander in ihrer Intimzone.

ROLLENSPIELE

Rollenspiele und deren Besonderheit Körpererkundungsspiele sind begründet in kindlicher Neugier und haben nichts mit Erwachsenensexualität zu tun. Ältere Kinder, Jugendliche und Erwachsene haben hier keinen Platz.

Unsere Regeln sind:

- Es wird nur mit gleichaltrigen/gleichentwickelten Kindern gespielt.
- Erwachsene sind niemals in dieses kindliche Spiel involviert, sondern dies geschieht ausschließlich unter den Kindern und auch nur unter Kindern auf ähnlichem Entwicklungsniveau.
- Es wird nicht gegen den Willen eines Kindes gespielt. Ein NEIN ist ein NEIN.
- Erpressen, Überreden, Überrumpeln ist ebenfalls wie ein klares NEIN gegen den Willen. Wir achten als Erwachsene sensibel darauf, dass die Grenzen der Kinder gewahrt werden. Manchmal traut sich ein Kind nicht NEIN zu sagen. Wir sind verantwortlich für die Einschätzung einer Situation, Erkennen einer Grenzverletzung und entsprechendes Einschreiten.
- Es wird mit wechselnden Rollen gespielt (kein Machtgefälle).
- Es wird nichts in Körperöffnungen gesteckt.
- Jeder darf jederzeit das Spiel verlassen und sich jederzeit an die pädagogische Fachkraft wenden. Hilfe holen ist kein Petzen!

Wir besprechen mit den Kindern, dass Körpererkundungsspiele mit sich und anderen einen Schutzraum brauchen und nicht in jeder Situation toleriert werden können. So würde einem Kind, das am Mittagstisch die eigenen Genitalien stimuliert, erklärt werden, dass es zu dieser Zeit an diesem Ort von uns als nicht passend empfunden wird. Wohingegen es zur Mittagsruhe im eigenen Bett oder in der Kuschelhöhle in Ordnung wäre, da dies einen geschützten Rahmen darstellt.

Es ist von besonderer Bedeutung, dass die Fachkräfte die Kinder immer im Blick haben und Situationen beobachten, um diese einschätzen und entsprechend handeln zu können. Besonders dann, wenn das kindliche Spiel nicht einvernehmlich ist oder unklar ist, ob jedes Kind mit Freude und aus freiem Willen beteiligt ist.

WIE ERFOLGT DIE ZUSAMMENARBEIT MIT DEN ELTERN?

Eine enge Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Kindertagesstätte ist in allen pädagogischen Fragestellungen wichtig und basiert auf gegenseitigem Vertrauen und Wertschätzung. Der Aufbau dieser engen Beziehung beginnt beim Anmelde- und Aufnahmeverfahren des Kindes und geht bei der Eingewöhnung weiter. Der regelmäßige persönliche Austausch, die Informationsweitergabe im Alltag und die Entwicklungsgespräche sind für eine gelingende Zusammenarbeit existenziell.

Das Thema Sexualität kann in der Elternarbeit zu Spannungen führen, da wir annehmen, dass nicht jedem Erwachsenen der Unterschied zwischen kindlicher und erwachsener Sexualität bekannt ist, und es ein schambesetztes Thema ist.

Dass die Kinder während ihrer Zeit in der Kita auch Erfahrungen mit dem eigenen Körper sammeln können und dürfen, kann Eltern verunsichern. Dies kann zu Ängsten, Sorgen und Unverständnis unseres Konzepts zur sexuellen Bildung führen. Durch folgende Maßnahmen wollen wir zueinander und zu einer Übereinkunft finden:

- Wir nehmen die elterlichen Sorgen und Ängste ernst.
- Wir führen Elterngespräche zur kindlichen Entwicklung und Sexualität.
- Wir geben Informationen über die kindliche Sexualität (z. B. durch Themenelternabende mit externen Referenten).
- Wir tabuisieren nicht.
- Wir verschaffen Transparenz über die Regeln und die Vorgehensweise in der Kita.
- Bei übergriffigem Verhalten dokumentieren wir
 - das Verhalten der Kinder
 - Gespräche mit den Kindern
 - Gespräche mit den Eltern
- Wir stellen Kinder- und Erwachsenenliteratur zum Thema kindliche Sexualität zur Verfügung. Bei Fragen und Unsicherheiten stehen wir als Ansprechpartner zur Verfügung und ziehen, wenn benötigt oder gewünscht, externe Begleitung hinzu.

KINDESWOHL- GEFÄHRDUNG DURCH KINDER / MITARBEITENDE

KINDESWOHLGEFÄHRDUNG DURCH ANDERE BETREUTE KINDER

Wo hört die angeborene Neugier und das normale Spiel der Kinder untereinander auf und wo beginnen Grenzverletzungen, Übergriffe oder auch Missbrauch? Von Grenzverletzungen zwischen Kindern sprechen wir, wenn diese unbeabsichtigt im Spiel oder Überschwang entstehen. Übergriffe beginnen, wenn Druck und Macht usw. ausgeübt werden, ein Kind sich unwohl fühlt und mit dem Spiel nicht einverstanden ist oder das Verhalten eine gewisse Zwanghaftigkeit oder Handlungen der Erwachsenensexualität erkennen lässt. Sexuell übergriffiges Verhalten von Kindern kann verschiedene Ursachen haben. Dazu zählt eigene Gewalterfahrungen, Konfrontation mit pornografischem Material, aber auch altersunangemessener Medienkonsum oder Vernachlässigung. Betroffene Mädchen und Jungen sind Opfer, übergriffige Kinder jedoch keine Täter. Sie haben ein Recht auf Hilfe, um ihr übergriffiges Verhalten zu beenden und die dahinterliegenden Ursachen zu bearbeiten. Hier muss jedoch in Zusammenarbeit mit den Eltern externe Hilfe zu Rate gezogen werden.

KINDESWOHLGEFÄHRDUNG DURCH MITARBEITENDE

Der Missbrauch von Schutzbefohlenen hat vielfältige Erscheinungsformen und umfasst auch sexuell übergriffiges Verhalten. Im Sinne eines fachlich fundierten Umgangs mit grenzverletzendem Verhalten im pädagogischen Alltag folgen wir der gängigen Praxis und differenzieren zwischen

- a) Grenzverletzungen, die unabsichtlich verübt werden
- b) Übergriffen, die Ausdruck fehlenden Respekts oder fachlicher Mängel sein können
- c) strafrechtlich relevanten Formen der Gewalt bzw. des sexuellen Missbrauchs

Grenzverletzungen durch einen Erwachsenen beschreiben in der Regel ein einmaliges oder gelegentliches unangemessenes Verhalten gegenüber Schutzbefohlenen, die aus mangelnder Fachlichkeit, persönlichen Unzulänglichkeiten, Stresssituationen oder mangelnden Einrichtungsstrukturen resultieren.

Übergriffe dagegen geschehen nicht zufällig oder aus Versehen. Sie beginnen, wenn Druck und Macht ausgeübt wird, sind Ausdruck eines unzureichenden Respektes vor den Schutzbefohlenen, gegen dessen Willen sie geschehen.

Bei sexuellem Missbrauch werden Macht- und Autoritätsposition oder Vertrauens- und Abhängigkeitsverhältnisses genutzt zur Befriedigung der eigenen Bedürfnisse auf Kosten des Schutzbefohlenen. Zentral ist die direkte oder indirekte Verpflichtung zur Geheimhaltung. Hier liegt eine Straftat im Sinne des Strafgesetzbuches vor, die in jedem Fall zur Anzeige gebracht wird.

VORGEHEN BEI VERDACHT AUF SEXUELL ÜBERGRIFFIGES VERHALTEN

Durch die Definitionen der Begriffe Grenzverletzungen, Übergriffe und Missbrauch wird ersichtlich, dass unterschiedliche Schritte notwendig werden. Für uns sind die Interventionsprozesse des Schutzkonzepts der Tageseinrichtungen für Kinder im Bistum Limburg und des Institutionellen Schutzkonzepts zur Prävention vor sexualisierter Gewalt maßgeblich. Außerdem sind die Anforderungen und Meldewege der Stadt Frankfurt (Stadtschulamt) einzuhalten.

Grundsätzlich gilt: Können die Anhaltspunkte nicht entkräftet werden und es liegt eine begründete Vermutung auf übergriffiges Verhalten durch eigene Beschäftigte vor, informieren wir unverzüglich das Stadtschulamt und ergreifen die weiteren Schritte in Abstimmung mit diesem und den zuständigen Ansprechpartnern im Bistum Limburg.

Unsere Mitarbeitenden sind in den für uns verbindlichen Interventionsprozessen geschult und können externe Hilfe der insoweit erfahrenen Fachkräfte, der Fachberatung und der Präventionsstelle im Bistum Limburg in Anspruch nehmen, um Situationen schnell und sorgfältig zu klären.

LITERATUREMPFEHLUNGEN

- Bistum Limburg: Leitlinien sexualpädagogischer Kompetenz in der Pastoral/in kirchlichen Handlungsfeldern, Abrufbar: https://bistumlimburg.de/fileadmin/redaktion/Bereiche/Gegen-Gewalt/Leitlinien_Konkordanz-WendeheftA5_Ansicht.pdf
- Bistum Limburg: Institutionelles Schutzkonzept zur Prävention vor sexualisierter Gewalt im Bistum Limburg. Abrufbar: https://gegen-missbrauch.bistumlimburg.de/fileadmin/redaktion/Bereiche/Gegen-Gewalt/praevention.bistum-limburg.de/downloads/Kultur_der_Achtsamkeit_2020.pdf
- Bistum Limburg: Schutzkonzept der Tageseinrichtungen für Kinder im Bistum Limburg, Stand: 01.03.2019. Abrufbar: https://hilfe-bei-missbrauch.bistumlimburg.de/fileadmin/redaktion/Portal/Meldungen/2019/Schutzkonzept_INT.pdf
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (2019): Materialien der BZgA zur Sexualaufklärung und Familienplanung. Abrufbar: <https://shop.bzga.de/materialien-zur-sexualaufklaerung-familienplanung-praevention-des-se-13010000/>
- Deutsche Liga für das Kind: Doktorspiele oder sexuelle Übergriffe? (Ausgabe 3/10 von Ursula Enders) Abrufbar: <https://liga-kind.de/fk-310-enders/>
- Hessisches Ministerium für Soziales und Integration, Hessisches Kultusministerium (2019): Bildung von Anfang an: Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen. Abrufbar: https://bep.hessen.de/sites/bep.hessen.de/files/2022-11/BEP_2019_Web.pdf
- Hierholzer, Stefan (2017): Kindliche Sexualität als Thema in der Frühpädagogik. Abrufbar: https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_Hierholzer_2017_KindlicheSexualitaet.pdf
- Maywald, Jörg (2018): Sexualpädagogik in der Kita – Kinder schützen, stärken, begleiten.
- Schutzkonzept der Tageseinrichtungen für Kinder im Bistum Limburg, Stand 01.03.2019. Abrufbar: https://hilfe-bei-missbrauch.bistumlimburg.de/fileadmin/redaktion/Portal/Meldungen/2019/Schutzkonzept_INT.pdf
- Strohhalm e. V. und LJA Brandenburg (2006): Kindliche Sexualität zwischen altersangemessenen Aktivitäten und Übergriffen. Bestellbar unter: <https://strohhalm-ev.de/produkt-kategorie/publikationen-im-eigenverlag/>
- Strohhalm e. V. (herausgegeben im Eigenverlag): Wie können Mädchen und Jungen vor sexualisierter Gewalt geschützt werden? Elternratgeber in diversen Sprachen verfügbar. Bestellbar unter: <https://strohhalm-ev.de/produkt-kategorie/publikationen-im-eigenverlag/>
- Wanzeck-Sielert, Christa (2005): In Kindergarten heute Heft 2/2005: Sich selbst entfalten und sinnlich erfahren. Abrufbar: <https://www.herder.de/kiga-heute/fachmagazin/archiv/2005-35-jg/2-2005/sich-selbst-entdecken-und-sinnlich-erfahren-sexualpaedagogik-in-der-kita/>

